

Einzelpreis 30 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 650.000 Mr. pol.  
Durch Zeitungsboten 700.000  
die Post 700.000  
Ausland 900.000  
Pro Woche 175.000

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unterliegt ein-  
zelnde Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:  
Die 7-gesp. Millimeterzeile 6000 Mr. pol.  
Die 3-gesp. Reklamezeile (11/16) 20000  
Eingelands im lokalen Teile 4 000  
für Arbeitsstunden besondere Vergün-  
stigungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet. Auslandsinserate 50% Zuschlag.  
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung  
der Zeitung oder Aussperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr. 146.

Lodz, Sonnabend, den 10. November 1923.

1. Jahrgang.

## Der Nationalistenputsch in München niedergeschlagen.

Kämpfe zwischen der Reichswehr und den Nationalisten. — Hitler und Luderer verhaftet.

Wien, 9. November. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet über den Staatsstreich in München folgende Einzelheiten: Während der Nacht Rührs in Bräuhaus erschien Hitler mit einem Revolver in der Hand im Saal und führte einige Schritte in die Luft ab, worauf er bekanntgab, daß die bayerische Regierung gestürzt sei, und die nationale Revolution und die nationale Diktatur eingesetzt hätten. Nach diesen Worten brangen in den Saal Bewaffnete ein. Hitler begab sich mit Rühr in den anliegenden Saal, wo auch General Dossow erschien. Ministerpräsident Rüttling, der Innenminister wie auch Minister Rittling wurden verhaftet. Nach der Rückkehr in den Saal triffte Hitler mit, daß Rühr Statthalter der Monarchie in Bayern sein werde. Dannmehr kündete er die Absetzung der Berliner Regierung und des Reichspräsidenten Ebert an. Es werde eine deutsche nationale Regierung gebildet werden, die sofort die Organisation einer deutschen Armee aufnehmen werde. Die Zeitung der vorläufigen Regierung werde er selbst, das Armeekommando General Luderer, den Posten eines Reichswehrministers General Dossow und den Posten eines Polizeiministers Oberst Seifert übernehmen. Hitler sprach hierauf die Versicherung, ob sie mit einer solchen Lösung zufrieden seien, was sie begeistert bejahten. Rühr stellte nunmehr die neue Regierung vor und erklärte, daß er das Mandat eines Statthalters der Monarchie zum Wohle Deutschlands und des bayerischen Vaterlandes annehme.

Wien, 9. November. (Pat.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus München, daß sämtliche nationalen Verbände davon in Kenntnis gesetzt wurden, daß morgen der Marsch nach Berlin angetreten werden solle.

Berlin, 9. November. (A. M.) Das Gelingen des Staatsstreichs in Bayern hängt ganz davon ab, welche Stellung die Reichswehr einnehmen wird. Wenn sie sich auf die Seite der Aufständischen stellen sollte, dann ist der Marsch auf Berlin ein Werk der nächsten Stunden. Sollte die Reichswehr dagegen den bayerischen Putschisten den Gehorsam verweigern, so ist es möglich, daß der Staatsstreich noch vereitelt wird.

München, 9. November. (A. M.) Das Verhalten Rührs im Staatsstreich Hitlers ist überaus zweideutig. Einerseits ist er bereit, den Posten eines bayerischen Staatschefs anzunehmen, andererseits soll er aber den Befehl erteilt haben, Hitler und Luderer zu verhaften, dies damit erklärend, daß er anfänglich der Gewalt habe weichen müssen.

Berlin, 9. November. (Pat.) Vom Oberbürgermeister Münchens entsandte Funktelegramme melden, daß Generalkommissar Rühr, General Dossow und Oberst Seifert ausgesagt hätten, sie seien in der vergangenen Nacht gezwungen worden, sich mit dem Vorgehen Luderers und Hitlers einverstanden zu erklären. Rühr, so besagt die Depesche, verurteile diese Bewegung und hoffe, im Laufe des heutigen Tages den Putsch zu unterdrücken. Seinen Standpunkt habe er sofort der Reichswehr mitteilen lassen, damit es zu keinen Mißverständnissen komme. Rühr hat allen Kreisbehörden den Auftrag erteilt, über die Pässe der Mitglieder der Organisation „Oberland“ die strengste Kontrolle zu üben. Desgleichen hat er den Befehl zur Verhaftung Luderers und Hitlers erlassen.

Berlin, 9. November. (A. M.) Den letzten Meldungen zufolge leisten die Stütztruppe Hitlers nur noch in zwei Gebäuden Widerstand: in der Reichswehrkommandantur und im Bräuhaus. In welchem dieser Gebäude sich Hitler und Luderer befinden, ist unbekannt. Gerüchten zufolge soll Luderer verwundet worden sein, während andere wieder besagen, daß er entflohen sei. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß die Reichswehr sich gegen Hitler gewendet hat, ebenso hat sich auch das Verhältnis Rührs zu ungunsten der Putschisten geklärt. Die Unterdrückung des Aufstandes kann in nächster Zeit erwartet werden, da sich zwischen den Alldeutschen, d. h. den Anhängern Luderers und

Hitlers, und den Monarchisten mit Rühr und Ministerpräsident Rüttling an der Spitze, Meinungsverschiedenheiten herausgebildet haben.

München, 9. November. (Pat.) Wie das Wolff-Büro aus München meldet, wurde General Luderer verhaftet. Vor dem Präsidentenpalast ist es zu einem Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten gekommen, wobei 14 Personen getötet und schwer verwundet wurden. Das Gebäude der Reichswehrkommandantur wurde von Kapitän Rohn bedingungslos übergeben.

Berlin, 9. November. (Pat.) Ein am 8 Uhr abends erlassenes amtliches Kommuniqué besagt, daß das Gebäude der Militärkommandantur in München, in dem sich Hitler und Luderer verfangen hatten, von der Reichswehr nach hartnäckigem Kampf, während dessen beide Seiten bedeutende Verluste erlitten, eingenommen wurde. Luderer und Hitler, der verwundet ist, wurden verhaftet.

München, 9. November. (Pat.) Gegen Mittag wurde hier der Belagerungszustand verhängt. In den Nachmittagsstunden wurden die Nationalsozialisten entwaffnet. Die Nacht befindet sich vollständig in den Händen Rührs. Die Mitglieder des Kabinetts Rüttling verbleiben z. T. weiter in Haft.

Berlin, 9. November. (Pat.) Wie das Wolff-Büro meldet, kann man den Putsch in München als niedergeschlagen ansehen. Der ehemalige Polizeipräsident Fehner wurde verhaftet. Alle öffentlichen Gebäude in München befinden sich in den Händen der gesetzlichen Regierung. In München, wie auch ganz Bayern herrscht Ruhe.

### Die Reichsregierung und der Münchener Putsch.

Berlin, 9. November. (Pat.) Um Mitternacht trat in Berlin das Reichskabinett unter Teilnahme des Reichspräsidenten und der preussischen Minister zusammen, um gegenüber den letzten Vorfällen Stellung zu nehmen.

Berlin, 9. November. (Pat.) Im Hinblick auf die Vorfälle in Bayern hat die Reichsregierung beschlossen, den Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverkehr mit Bayern bis zu dem Augenblick einzustellen, da die Ordnung vollständig wiederhergestellt sein werde.

Berlin, 9. November. (Pat.) Reichspräsident Ebert hat General v. Seeckt zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Reiches ernannt.

Berlin, 9. November. (A. M.) Die Reichsregierung hat an das deutsche Volk einen Aufruf erlassen, in dem sie erklärt, daß jeder, der den Staatsstreich im Lande unterstützt, ein Hochverräter sei und Deutschland in einen Bürgerkrieg stürze, gleichzeitig auch den Einmarsch der Feinde in Deutschland vorbereite.

### Verhaftung von nationalsozialistischen Führern in Hamburg.

Berlin, 9. November. (Pat.) Aus Hamburg wird gemeldet, daß dort die Führer der Nationalsozialisten entwaffnet und verhaftet worden seien.

### Oesterreichische Besorgnis.

Militärische Maßnahmen zum Schutz d. Grenze.

Wien, 9. November. (A. M.) Der österreichische Ministerrat trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über die Vorfälle in Bayern zu beraten. Das Resultat dieser Besprechungen war, daß den Behörden in Innsbruck und Salzburg besondere Aufträge erteilt wurden, die Auslandswege bei der Einreise von Bayern nach Oesterreich genau zu kontrollieren. Außerdem wurden für alle Fälle ein Regiment Infanterie und mehrere Batterien Geschütze nach Salzburg entsandt.

### Verhaftung von Putschisten in Budapest.

Wien, 9. November. (Pat.) Die „Stunde“ berichtet aus Budapest, daß dort gegen 100 Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Verhafteten sind vorwiegend bayrische Staatsbürger, die ohne Anmeldung bei der Polizei nach Budapest gekommen waren, und die in enger Fühlung mit der Gruppe Ujjas standen.

### Frankreichs Angst vor einer Rechtsdiktatur in Deutschland.

Wien, 9. November. (Pat.) Die „Neue Fr. Presse“ berichtet aus Paris: Gestern fand unter Pofig Millerands eine Sitzung des Ministerrats statt, auf der neue Instruktionen für den französischen Geschäftsträger in Washington formuliert wurden, die darauf hinausgehen, daß Frankreich im Gegensatz zu seinem bisherigen passiven Standpunkt gegenüber den Vorgängen in Deutschland nunmehr zur endgültigen Lösung der deutschen Probleme bereit sei. Sodann beschloß der Ministerrat auf Antrag Millerands, der bayerischen Reichsregierung durch Vermittlung des französischen Geschäftsträgers in Berlin die Erklärung zugehen zu lassen, daß Frankreich eine Diktatur der Reaktion in Deutschland nicht dulden werde. Diese Erklärung wird laut der „Neuen Freien Presse“ in maßvollem Tone gehalten sein und keinerlei Drohungen enthalten. Der französischen Regierung wird es hierbei lediglich um die Erhaltung der Demokratie in Deutschland zu tun sein; sie will die republikanischen Elemente gegen die militärische Reaktion stärken. (Und wer hat das Aufkommen des Nationalismus in Deutschland verhindert? Die Schrift L.)

Paris, 9. November. (Pat.) „Temps“ meldet, daß die Pariser Regierung dem französischen Geschäftsträger in Berlin die Befehle erteilt habe, der deutschen Reichsregierung wissen zu lassen, daß Frankreich die Schaffung einer Diktatur der Reaktion in Deutschland nicht dulden könne.

### Alliierte Schutztruppen nach Berlin?

Frankreich beantragt Maßnahmen zur Sicherheit der Fremden.  
Wien, 8. November. Das „Nt. Nr. Blatt“ meldet aus Paris: Mit Rücksicht auf die bedrohlichen Zustände in Berlin findet in den Kreisen der alliierten Mächte ein Gedankenkreislauf über die Maßnahmen statt, die man zum Schutze der ausländischen Missionen und der in Berlin wohnenden Ausländer treffen soll. Die französische Regierung beantragt die Entsendung von Schutzbeamten aller alliierten Mächte. Auch wird der militärische Schutz der wichtigsten Eisenbahnlinien erwogen.

### Ein Ultimatum an Deutschland.

Paris, 9. November. (Pat.) Bekanntlich hatte Poincaré in seinem Schreiben vom 3. Oktober, das er an den deutschen Geschäftsträger in Paris richtete, im Namen der Völkervereinigung auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die der internationalen Kontrollkommission von Seiten Deutschlands widerfahren sind. Die deutsche Reichsregierung wurde darin zum letztenmal zur Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen aufgefordert, um den französischen und belgischen Offizieren eine ungehinderte Erfüllung ihrer Pflichten zu gewährleisten. Poincaré machte in dem Schreiben des weiteren auf die ernsten Folgen aufmerksam, die die bisherige Haltung der Reichsregierung nach sich ziehen könnte, und forderte in kurzer Zeit eine Antwort. In einem neuerlichen Schreiben vom 8. November stellt Poincaré fest, daß er auf seine vorige Note keine Antwort erhalten habe, und betont, daß die Völkervereinigung spätestens bis 10. November einen Bescheid erwarde.

pap. In Polen verstarb vorgestern der Brigadegeneral Stefan de Bator, Kommandeur des 8. Regiments.

### Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 1,790,000 poln. Mark.  
Der Nationalistenputsch in München niedergeschlagen  
Frankreichs Angst vor einer Rechtsdiktatur in Deutschland  
Ein Ultimatum an Deutschland.  
In wem das vergossene Blut? (Beitrag.)  
Blutige Vorfälle in Larnow.



## Zu wenig des vergossenen Bluts?

Die Ereignisse von Krakau haben bewiesen, daß die Erbitterung der breiten Bevölkerungsmassen Polens ihren Höhepunkt erreicht hat. Die ständlich wachsende Deutung im Verein mit der Dummheit der Regierung, die nichts unternimmt, das Elend zu steuern, haben die schon lange glimmende Unzufriedenheit der Massen zur hellen Flamme entfacht.

Die Krakauer Ereignisse haben jedem denkenden Bürger die Lehre erteilt, daß der Boden, auf dem die polnische Sejmtheit ihr Regierungsgebäude errichtet hat, unterminiert ist. Man sollte glauben, daß eine Ahnung von der Gefahr auch den Machthabern der Sejma dämmern muß, daß sie daher darauf verzichten wird, den gespannten Bogen noch mehr zu spannen, und auf den Scheiterhaufen am Pulverfaß noch mehr Scheite zu häufen. Gesunde Vernunft würde so handeln, würde alls unterlassen, was schon die eigene Sicherheit gefährden könnte.

Anderseits die Sejma. Sie macht wieder einmal das Epichonot wahr, daß die Güter den mit Blindheit schlagen, den sie verderben wollen. Anstatt das vergossene Blut zu betrauern und zur Sühne umzukehren von dem Wege, der in das Chaos, in die Anarchie führen muß, droht sie mit neuem Blutvergießen.

Einer der prominentesten Führer der Sejma, der Abgeordnete Rakli, verkündet in seinem Blatt, dem „Kurjer Warszawski“, daß Millionen von polnischen „Schwarzhemden“ bereitstehen, die „Hydra der Anarchie“ auszurotten. Ob Herr Rakli sich dessen bewußt ist, daß er mit dem Feuer spielt? Haben ihn die Krakauer Ereignisse nicht darüber belehrt, daß auch die Gegenseite bispliniert ist und — wer weiß? — vielleicht auch mit seinen „Schwarzhemden“ fertig werden wird?

Das Unvermögen dieser Leute, einen eigenen schöpferischen Gedanken zu fassen, erweist sich wieder, wie schon so oft in der Geschichte. Ein Mussolini muß erstehen, damit die Warschauer Swerge ihn kopieren können. Schlecht kopieren! Denn hat der Herr und Meister der Warschauer Korruptionen nicht wiederholt erklärt, daß der Faschismus ein ureigenstes italienisches Gewächs sei und auf fremdem Boden nicht gedeihe? Und Mussolini ist der Nächste dazu, dies zu wissen.

Auch schwarze Hemden werden endlich schwarz, so daß man sie ausziehen muß. Papst Mussolini hat einsehen müssen, daß man auf die Dauer selbst in Italien nicht ohne Aufschluß eines Großteils der Bevölkerung regieren kann. Seine polnischen Schatten aber laubten, ihren Willen der Mehrheit aufzwingen zu können. Ja der Mehrheit! Noch ist das polnische Volk nicht so weit hynikiert, daß es sich den Terror einer nicht allzu zahlreichen schwarzen Horde von Fänden jeglichen Fortschritts, jeglicher bürgerlicher Freiheit fügen sollte.

Die Ereignisse von Krakau reden eine laute Sprache für den, der Zuhren hat zu hören.

„Es lebe Pilsudski!“ schrien die angegriffenen Arbeiter und „Es lebe Pilsudski!“ antworteten die angreifenden Soldaten.

Ist ihr an diese Episode gedacht, ihr Herren Rakli und Gnossen, die ihr neues Blutvergießen die ihr den Brudermord predigt?

Der Tag von Krakau bildet ein schwarzes Blatt in der Geschichte Polens. An Warschau liegt es, diesem Blatt keine Geschwister zu geben. Es soll ein mahnendes Memento bilden für alle Zeiten, ein abschreckendes Beispiel dafür, wohin blinder Partei-Eifer führen kann. Uns, den polnischen Staat, kann keine Partei retten — uns führt nur der eigne feste Wille zum Heil, der aus diesem schönen Land eine Mutter-Heimat für alle seine Kinder machen will.

Dies wir alle uns zu diesem festen Willen enlich aufschwingen, dazu erlauchte uns die Vorlesung!

A. K.

## Die Todesopfer der Krakauer Ereignisse.

Von Krakau wird berichtet: In die verhängnisvolle Nacht des 9. Nov. wurden bis Donnerstag die Leichen von 17 Zivilpersonen und in das Militärprosektorium des Bro. D. von 14 Militärschergen, darunter 2 Offiziere, 11 Mannen und ein Krakauer-Lehrer, eingeliefert.

## Beerdigung der Gefallenen in Krakau.

Krakau, 9. Nov. (A. M.) Heute fand hier die feierliche Beerdigung der während der Unruhen in Krakau gefallenen Offiziere und Soldaten statt. Die Regierung repräsentierte General Szeptycki. Zur Beerdigung waren Vertreter aller Sejm- und Senatsfraktionen erschienen. An den Särgen wurden hunderte von Kränzen niedergelegt. Eine Batterie feuerte Ehrensalven ab.

Abg. Gestr. waren in Pabz bis 3 Uhr nachmittags auf der Regierungsgebäude zum 3. J. der Trauer für die Gefallenen in Krakau die Fahnen auf Halbmast gehißt.

## Trauerfeier des Sejms.

Warschau, 8. November (Nat.) Heute fand eine Trauerfeier des Sejms anlässlich der Krakauer Vorfälle statt. Die Sitzung wurde vom Sejmarschall Rakaj mit einer Rede eröffnet, die von den Abgeordneten stehend angehört wurde. Nachdem noch eine Erklärung der Sejmfraktionen verlesen worden war, in der den Verwundeten und den Familienangehörigen der Gefallenen das warmste Beileid ausgedrückt wurde, wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 13. d. M. statt.

## Ende des Generalstreiks in Krakau.

Krakau, 9. November. (Nat.) Der „Glas Naroda“ berichtet: Infolge der gestern erfolgten Verständigung des Generalstreiks sind die Eisenbahnen auf dem Krakauer Bahnhof zur Wiederaufnahme des Verkehrs erschienen. Es meldete sich ein Teil der Lokomotivführer und fast das ganze Stationspersonal. Bisher ist nur noch das Personal aus Lodz, das überzeugt war, daß die Regierung ihre sämtlichen Streikforderungen berücksichtigen würde.

## Blutige Vorfälle in Tarnow.

Wie die „Rzeczpospolita“ mitteilt, wurde am 8. November in Tarnow gegen eine vorbeimarschierende Militärabteilung eine Bombe geschleudert, wodurch große Verwirrung entstand. Das Militär mußte von der Waffe Gebrauch machen. Aus der Volksmenge wurden 3 Personen getötet.

## Der Streit um die Javorina.

Paris, 9. November. (Nat.) Die Angelegenheit der Javorina, die ursprünglich am Montag zur Besprechung gelangen sollte, wurde auf Dienstag verschoben. Rozowski und Glocysenski, die Vertreter Polens, reisen am Sonntag von Paris nach dem Haag ab. Die Entscheldung in der Javorina-Frage wird voraussichtlich in der ersten Sitzung des Haager Schiedsgerichts fallen.

## Eine Liga gegen den Faschismus.

Wien, 9. November. (A. M.) Die „Fraserstia“ berichtet aus Berlin, daß in das neuabgelassene Komitee der internationalen Antifaschistischen Liga Fritz Barbusse, Romain Rolland, Anatole France, Marin und Karl Grynberg gewählt wurden.

## Protest gegen Völker- und Massenmord.

Von Philipp Scheidemann, M. d. R.

Als Mitglied der Reichsregierung.

Ueber das furchtbare Elend in Deutschland unterrichtet der allseitige Anblick des Sozialistenführers Scheidemann im „Revolutions-Bot“. Gerade von Scheidemann ist eine Ueberzeugung in der Schillerung nicht vorzusagen, da er seiner politischen Stellungnahme nach durchaus zu den Versöhnungspolitikern in Deutschland gehört. Aus diesem Grunde wollen wir uns erlauben, mit den Ausführungen Scheidemanns bekannt zu machen.

In Deutschland besteht die Straßenbahn der j. g. die Passagiere um einen Pfennig Brot an. Schwebend stehen die Kleinrentner sich zu Bett, um den Tod als Erlös aus ihrem Elend zu erwarten. Die Kinder geben an Enttäuschung zugrunde. Die Erwachsenen werden von der Tuberkulose dahingerafft, wenn sie nicht buchstäblich vor Hunger sterben.

Millionen jüngerer und kräftiger Menschen sind arbeitslos, obwohl drei Viertel unserer Volksgenossen weder ganze Schuhe noch einen heißen Anzug besitzen; obwohl den meisten, falls sie überhaupt noch ein Heim haben, das zweite F. und fehlt, um das auf der Haut lebende wecheln zu können.

Die Benutzbaren, die von früher her noch eine Wohnung haben, aus der sie nicht vertrieben werden können, sitzen am kalten Herd und frieren. Für sie ist der Frost die Mutter zum Frost, das ihnen fehlt.

In jeder Stadt haufen viele Tausende an zehn und mehr in einem Raum. In diesem einen Raum liegen

Gefunde neben tuberkulösen Männern und Frauen; es sitzt einer in der gleichen Minute, in der auf dem Fußboden ein jammerndes Kind das „Echt der Welt“ erblickt. Da liegt eine alte Mutter mit ihrem erwachsenen Sohn in einem Bett. In diesem einen Raum ist das Brauen und Elend zu jeder Minute. Diese Räume sind die Hölle.

In den sozialen Kellern der Städte spielen sich herzerreißende Szenen ab. Mütter, die sich vor Elend nicht mehr auf den Beinen halten können, legen zitternd ihre Säuglinge den Beamten auf den Bürostisch. „Ja meinen Armin soll das Mädchen nicht hungrig sterben, übernehmen Sie die Verantwortung!“ — „Was ist schlimmer: wenn ich Kran und Kinder töte, oder wenn ich mit ihnen verhungere?“ — „Es bleibt mir nur übrig zu plündern. Ich kann es nicht mehr ertragen, daß mir die Kinder die Knochen für ein zureichen und Brot verlangen, das ich ihnen nicht geben kann!“ —

Die deutschen Hochschulen sind bestens bekannt. Tausende aus allen Weltteilen haben sie besucht. Der Ruf der Wissenschaften und der Künste an Apparaten. Wissenschaftliche Zeitschriften und Bücher können in Deutschland nicht mehr gedruckt, ausländische nicht mehr bezahlt werden. Die unterrichteten Studenten gehen arbeiten, wie früher die fremden Saison- und Wandarbeiter.

Die Gemeindevormaltungen, früher vorbildlich, werden jetzt maffisch abgründe gerichtet. Auch mit ihnen wird ein großes Stück deutscher Kultur vernichtet.

Für Millionen eines demokratischen Kulturstaates also kein Heim und keinen Rod, kein Heim und kein Brod, weil der Premierminister eines europäischen Kulturstaates, der stolz darauf steht, der ganzen Welt unauferliche Menschenrechte verleiht zu haben, auf seinen Schein, der erpreßte Unterschriften nicht, besteht.

Herr Poincaré wird solche Schilderung deutschen Elends unbehütet lassen. Nichtsdestoweniger sei alle Welt daran erinnert, daß im Kriege besonders von den französischen Staatsmännern und Generalen immer wieder verdrängt worden ist: „Wir führen keinen Krieg wider das deutsche Volk, wir führen den Krieg gegen den Militarismus und Militarismus“. Deutschland hat keinen Kaiser mehr und sein Militär ist zertrümmert worden. Jetzt wird der Krieg ganz ausschließlich gegen das hungernde und friebliebende deutsche Volk geführt.

## Weitere finanzielle Maßnahmen der Reichsregierung.

Berlin, 8. November. (Nat.) Die Reichsregierung beschloß auf ihrer gestrigen Sitzung noch einmal eine zwangsweise Abgabe von Renten zwecks Vergrößerung des Devisenvorrats anzuordnen. Die Rentenmark soll am 15. d. M. in Umlauf gelangen. In diesem Tage wird der Druck von Rentenmark anshören. Das Verhältnis der Rentenmark zur Rentenmark wurde bisher noch nicht festgestellt.

## Der deutsche Kronprinz rüstet zur Abreise.

Das Veto der Botfahstkonferenz

Wien, 9. November. (Nat.) Wie das „Neue Wiener Journal“ aus Berlin berichtet, hat der Kronprinz entgegen den anderslautenden Meldungen die Absicht, Holland zu verlassen. In den letzten Tagen habe er alle seine Schulden bezahlt sowie den angeliehenen Persönlichkeiten in Wieringen seinen Abschiedsbesuch abgestattet. „Datig Mail“ teilt mit, daß das holländische A. Berninister um nicht die Mööglichkeit habe, dem Kronprinzen die Anreise aus Holland zu verbieten. (Ob der Kronprinz sich wohl den kurzzeit in Deutschland wehenden „günstigen Wind“ zunutze machen will? Die Schrift.)

Paris, 9. November. (Nat.) Die Botfahstkonferenz hat beschlossen, die holländische Regierung aufzufordern, daß sie dem Kronprinzen die Rückkehr nach Deutschland nicht gestatten soll.

## Die Sowjets gratulieren.

Wie aus Moskau berichtet wird hat die Sowjetregierung an Ismet Pasha ein Glückwunschtelegramm anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der türkischen Republik gerichtet.



Ismet Pasha

wurde zum Präsidenten der Türkei gewählt.

**Fensterglas jeder Art** empfiehlt

**L. Lewin, Petrikauer Nr. 83**

Telephon Nr. 12-83.

Günstige Zahlungsbedingungen.



## Die Zersplitterung des deutschen Volkes.

Von Dr. Gottfried Fittbogen.

Vor kurzem ist ein Buch erschienen, das jeden angeht, dem das Wohl des deutschen Volkes am Herzen liegt: Deutsche in der Fremde, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Mohr und Walter von Hauff (Breslau 1923, Verlag von Ferdinand Hirt, 296 Seiten). Die Lage der Deutschen im Deutschen Reich und in Polen kennen wir. Aber wie sieht es mit den Deutschen der übrigen Länder? Über sie gibt uns das Buch Aufschluß. Es ermöglicht uns einen Überblick über das gesamte deutsche Volk zu verschaffen.

Und welchen Eindruck gewinnen wir von dem deutschen Volk?

Um es vorwegzunehmen: Den Eindruck einer heillosen Zersplitterung.

Da sind zunächst die Deutschen, welche nach dem verlorenen Weltkrieg von Deutschland losgerissen sind. Der Zweck ist deutlich. Es ist eine Ausnutzung des Sieges über den deutschen Staat gegen das deutsche Volk. Mit diesen Volksplittern hofft man leichter fertig zu werden und durch ihre Unterdrückung das Gesamtvolk zu schwächen.

Die Auslieferung der bisher österreichischen Deutschen an die Tschechen (Böhmen, Mähren, österreichisch Schlesien), Slowenen (z. B. Südburgenland, Südbanaten) und Italiener (Kanal Tal, Südtirol) dient demselben Zweck, und ebenso die Verhinderung des Anschlusses von Deutschösterreich an das Deutsche Reich.

Aber hier reicht schon der Hinweis auf die Macht der siegreichen Gegner und deren brutale Gewaltanwendung als die Ursache der Zersplitterung nicht mehr aus. Denn vorher kommt es, daß das deutsche Volk Österreichs von jeher seine eigenen Wege ging? — Hier waltet seit Jahrhunderten ein eigenartiger Geist der einzelnen Volksteile, seine Kräfte zur vollen Entwicklung zu bringen ohne Rücksicht auf das Volksganze und — mindestens im eigenen Bewußtsein — den Teil für das Ganze zu setzen. So haben die Deutschen der Schweiz und die Deutschen Bургs eine eigene Staatlichkeit mit empfindlichem Selbstbewußtsein entwickelt und setzen den Staatsbegriff über den Volksbegriff. So war es auch im schwärzgelben Österreich. Und erst die schwere Not der Zeit, die den Staat in Trümmer gehen ließ, hat das Volksbewußtsein mit elementarer Kraft erwachen lassen und jetzt sehnen sich die Deutschösterreicher aus ihrer ursprünglichen selbst gewählten Vereinigung nach der Rückkehr zum Gesamtvolk.

Aber weit über das geschlossene, deutsche Sprachgebiet in Mitteleuropa hinaus zeigt sich dieser merkwürdige deutsche Zug zur Vereinzelung und zur Zersplitterung. Überall, in den verschiedensten Ländern tauchen deutsche Gruppen auf, losgelöst vom Gesamtvolk, und beginnen ihr Sonderdasein. Aber ihr Sonderdasein ist eben — infolge dieser Vorgeschiedenheit — häufig ohne sichere Basis und gefährlich; häufig genug ist ihr Sonderdasein nur der Übergang zum völligen Verschwinden, zur Auflösung in einem fremden Volkstum. Da gründen im Mittelalter deutsche Ritter und Priester im Baltikum einen Staat, sind allerdings in lockerem Zusammenhang mit dem Reich. Deutsche Bauern und Bürger wandern nach Siebenbürgen und in die Pips und tragen deutsches Volkstum in fremde Lande; sind allerdings, trotz der definitiven politischen Trennung, erfüllt und gehoben von dem Bewußtsein, Söhne deutscher Kultur zu sein.

Aber es kamen schlimmere Zeiten. Nach dem 30-jährigen Krieg war gerade im deutschen Reich das deutsche Selbstbewußtsein verschwunden — aber der Sonderungstrieb war geblieben. — Er äußert sich in neuer Form. Der einzelne Deutsche fühlt sich nun als Privatmensch und geht dahin, wo er glaubt, ein besseres Fortkommen zu

finden. Das deutsche Volk ist ihm gleichgültig. Eine Auswanderung in alle Himmelsgegenden entsteht. Sibirien und Südosteuropa wird Auswanderungsland: Ungarn, Galizien, der Bukowina, an der Wolga, in Südrussland, auf der Krime entstehen deutsche Ansiedlungen. Manches geht zu Grunde, aber manches etabliert sich mit erstaunlicher Lebenskraft, und deutsche Siedlungen bringen durch Sibirien bis an den Stillen Ozean vor. Aber wozu das alles? Was hat das deutsche Volk davon?

Und deutsche Auswanderer stehen übers Meer in fremde Erdteile — immer sich selbst überlassen und sich nur um sich selbst kümmernd. Nicht nur nach Nordamerika und Südbrasilien gehen sie, deutsche Zuhörer suchen Zuflucht in Australien und deutsche Regionäre pflanzen das deutsche Volk in Südafrika. Was wird das Geschick dieser deutschen Ableger sein? Noch ist ihre Zukunft jenseits des Ozeans nirgends gesichert, weder in Nordamerika mit seinen vielen Millionen Deutschen (denn hier gibt es nur eine große Anzahl einzelner Deutscher, aber kein deutsches Volkstum) noch in Südafrika, wo die Deutschen enger beisammen wohnen; denn hier verdanken sie ihr bisheriges Deutschsein günstigen Zufällen, aber nicht dem eigenen Willen; gerade jetzt gehen sie einer gefährlichen Krise entgegen.

All diese überseeischen Deutschen, die dem Abwanderungstrieb gefolgt sind — was wird aus ihnen?

Wie verschwenderisch hat das deutsche Volk mit seinen Kräften gewirtschaftet! — Aber vielleicht sind wir noch gar kein Volk? Denn nicht nur Blut und Sprache, auch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und ein elementares Einheitsgefühl machen ein Volk aus.

Dann kam das Jahr 1870 und die Gründung eines Deutschen Reiches, in dem doch wenigstens ein großer Teil der deutschen Stämme vereinigt war. Würde es nun zu Ende sein mit der Zersplitterung der Volkskräfte?

Die Auswanderung in fremde Lande dauerte an. Daneben schuf sich Deutschland ein eigenes Kolonialreich, namentlich in Afrika. Aber nicht einmal der reichsdeutsche Teil des deutschen Volkes konzentrierte seinen Willen auf die Entwicklung dieser Kolonien; viel wichtiger war ihm, bei fremden Völkern zu Gast zu sein, und in fremden Ländern, namentlich im englischen Weltreich, deren Bürger im eigenen Hause wirtschaftlich zu überflügeln. Auf allen Meeren tauchte die reichsdeutsche Flagge auf, in allen Ländern machte die reichsdeutsche Industrie und machte der reichsdeutsche Handel erstaunliche Fortschritte. Und in jeder Morgen- und Abendausgabe priesen die reichsdeutschen Zeitungen es aus, wie weit wir die anderen Völker schon überholt hätten und wie wenig uns noch fehle, bis wir auch die Engländer überholt hätten. (Als Folge dieses ungehemmten Wettbewerbs haben wir den Weltkrieg erlebt.)

Noch nicht genug mit dieser wirtschaftlichen Betätigung in allen Ländern. Vielfach traten Reichsdeutsche auch in den Dienst fremder Staaten, um an deren innerem Aufbau mitzumachen. Deutsche Beamte traten in China, Siam usw., deutsche Offiziere in Japan, Chile, der Türkei usw. als Berater und Mitarbeiter ein.

Über all diese Dinge erhalten wir in dem Buch von Mohr und Hauff Aufschluß. Zweifellos ist eine große Masse tüchtiger Arbeit geleistet. Aber die einzelnen Kräfte und Gruppen arbeiten isoliert. Neben dem Eindruck der Tüchtigkeit bleibt doch der Eindruck einer ungeheuren Disziplinlosigkeit, und dieser Eindruck überwiegt schließlich. Der vielgestaltigen Tätigkeit fehlte der seelische Mittelpunkt.

Wir Deutschen alle auf der Erde waren noch kein Volk, und wir sind es auch heute noch nicht. Wir müssen es aber werden, und noch können wir es werden. Es ist die zwölfte Stunde. Und der gegenwärtige Augenblick ist dazu günstiger denn je zuvor. Der ungeheure Druck der letzten Jahre, unter dem alles was den deutschen Namen führt, in Kriege- und Nachkriegszeit in allen Ländern ge-

litten hat, hat uns ein gemeinsames Erlebnis verschafft: die deutsche Not. Daran werden wir inne, daß wir zusammengehören, daran können wir zu einem Volke zusammenwachsen. Das Einheitsgefühl nun mit allen Mitteln zu hegen und zu pflegen und das gesamte Deutschtum der Welt in einer Einheit zusammenzufassen, wie sie das Angelsächsentum und das Judentum schon längst darstellen und das Völkertum es mit Erfolg anstrebt, das ist die große Aufgabe für uns. Daran mitzuarbeiten ist auch das Buch von Mohr und Hauff, in dem ein besonderes von Friedrich Flierl bearbeitetes Kapitel dem Deutschtum Konkretpolens gewidmet ist, berufen.

## Lokales.

Soß, den 10. November 1923.

**Seniorenwahlen in der St. Johannisgemeinde.** Uns wird geschrieben: Am Sonntag nachm. um 3 Uhr findet im Stadtmiskionsaal der St. Johannis-gemeinde im 2. Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, die Wahl der Delegierten für die Seniorsynode statt. Alle Stimmberechtigten sind dazu eingeladen. W. A. Angerstein, Syn.

**Neue Lebensmittelpreise.** Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers setzte folgende neue Lebensmit-telpreise fest: Milch 40,000 M., saure Sahne 40,000 M., das Butter 880,000 M., das Quark 1 Mill. M., das Eier 150,000 M., das Fett 100,000 M., das Mehl 7,500,000 M., im Kleinverkauf ein Kilo Rog-genmehl 60,000 M., Weizenmehl 110,000 M., ein Salz Brot 118,000 M., 1 Kilo Marmelade 125,000 M., Pfefferkörner 80,000 M., Tee 220,000 M., Bohnen 140,000 M., Kartoffeln 12,000 M., Rüben 15,000 M., Mohrrüben 16,500 M., Petersilie 27,000 M., Zwiebeln 25,000 M., Kraut 16,000 M., Rindfleisch 270,000 M., Schweinefleisch 190,000 M., getrocknete Pfirsiche 150,000 bis 170,000 M., getrocknete Birne 1 Mill. M., eine Zit-rone 25—30,000 M., ein Kilo Pflanzenbutter 720,000 M., Nudeln 150,000 M., eine Schokolade 600,000 M., ein Liter Naphtha 200,000 M., ein Kilo Waschlauge 70,000 M.

**Dem neuen Gastarbeitslohn 1000** Kubikfuß Gas zu Heiz- und Beleuchtungszwecken 1200,000 M. und zum Kraftantrieb 1020,000 M. Im Laufe der nächsten 2 Monate wird der Magistrat die Gaspreise nach eigenem Ermessen erhöhen und sie nur dem Statrat zur Bestätigung mitteilen.

**Auf dem gestrigen Wochenmarkt** wurden bezahlt: für eine Manbel Möhrebinden 100,000 M., Petersilienbinden 90,000 M., Sellerie 40,000 M., Porren 90,000 M., ein Schaf Kraut 1,000,000 M., Rüben 100,000 M., Zwiebeln 40,000 M., für 1/2 Karpfen 250,000 M., für ein Quart Butter 800,000 M., für ein Liter Sahne 280,000 M., Käse 120,000 M., für eine Manbel Eier 250,000 M., für ein Huhn 600,000 M., eine Ente 700,000 M., einen Truthahn 900,000 M.

**Wegen Verkaufs von Butter zu über-mäßig hohen Preisen** werden zur Verantwortung gezogen: Marianna Gamaro, Nowa-Jagzwa 19, Gnodda Bistrak, Napiurkowskiego 7 und Tella Gosczyńska aus Sadowa. Des weiteren wurden wegen Nichtabhaltung der Buchernachrichten bestraft: Fischel Sacharow, Dzielna-straße 36, Chl. Jostlowicz, Stary Rynek 6, Jozef Neumann, Bachobnia 1, und Tyle Welman, Hoher Ring 2.

**Die neuen Handelsangestellten-Gehälter.** Zwischen der Zwischenerhandels-Kommission der Büro- und Handelsangestellten und dem Textilindustrie-Verband wurden gestern abend die neuen Gehälter für die erste Hälfte des November festgesetzt. Die Listen sind in den Angestelltenverbänden: Bußa 30, Beirlauer 108, Roscinska 21 und Stenkiwicz 22 zu haben.

Auf's Glück sich hoffend stützen, das ist ein schweres Stück:  
Des Zufalls klug Benutzen gibt oft Erfolg fürs Glück!  
Cavater.

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schwer wie glühendes Blei fühlte diese jetzt das Kind auf ihrem Arm; sie wollte es der jungen Mutter zurückgeben.

„Ach, Klaus!“ rief Ellen da und eilte auf den Gat-ten zu, der auf der Schwelle des Kinderzimmers stand.

Eine tödliche Verlegenheit überfiel Isabella; ihre Blicke kreuzten sich über Ellens blondem Kopf mit denen des Mannes, und sie sah ein Leuchten darin, ein Auf-flammen. Beinahe hätte sie das Kind fallen lassen, wenn die Amme es ihr nicht abgenommen hätte.

„Frau Löffbeck“ wunderte sich auch, wie groß und kräftig Klaus für sein Alter ist!“ sagte Ellen wichtig; „sieh nur, Liebster wie er dir zuläuft!“

Klaus hat um Entschuldigung, daß er in so wenig salonfähigem Anzuge erscheine, er habe nicht gewußt, daß Besuch da sei, er komme vom Felde. Hoch und schlank stand er vor den beiden Frauen. Wie gut kleidete ihn die knappe Lodenjacke. Er hielt einen Brief hoch. „Ich habe etwas, Ellen.“

„Ach, von Ruth! Was schreibt sie? Ist sie gesund?“ fragte Ellen lebhaft.

„Es würde mich ebenfalls sehr interessieren, von der Baroness zu hören.“

„Also, Ruth ist sehr befriedigt; sie hat neulich zum ersten Mal das Echo in den Meistertingern gesungen, sie läßt einige sehr gute Kritiken bei —“

Isabella las sie. „In der Tat glänzend. Man kann sie nur zu einem solchen Erfolge beglückwünschen!“

Klaus schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau, es ist zu sehr gegen meine Ansichten und Wünsche!“

„Aber warum, Herr von Wallbrunn? Ich beneide die Baroness fast.“

Isabella erhob sich. Klaus legte ihr den Zobelpeitz um und geleitete sie zu dem Wagen.

„Adieu, Herr von Wallbrunn.“ Sie verabschiedete ihn „Herr Baron“ zu nennen, und er wußte wohl, weshalb.

„Adieu, gnädige Frau.“

Sie reichten sich die Hände, aber sie sahen beim Abschied aneinander vorbei.

„Ob Frau Löffbeck glücklich ist?“ fragte Ellen. „Ich glaube es kaum! Sie hat etwas so Unruhiges, Nervöses an sich. Und denke, mein Klaus, sie wünscht sich nie ein Kind! Wenn wir unsern Bubi nicht hätten, Liebster —“

Sie schmeigte sich an ihn und sah zärtlich zu ihm auf.

„Ja, kleine Ellen! Nun lege dich aber ein Stündchen hin! Der Besuch hat dich doch angestrengt, du siehst ganz blaß aus.“

Gehorsam tat sie, was er wünschte. Er legte sorgsam die Decke um ihren schwächlichen Körper, küßte sie auf die Stirn und verließ das Zimmer.

## 10. Kapitel.

Ruth von Wallbrunn saß am Klavier und übte. Süß schwebte ihre Stimme durch den Raum. „Einsam in trübigen Tagen hab ich zu Gott geseht.“

Da öffnete ihre Gesellschafterin, Fräulein Reigner, die Tür und meldete, indem sie ihr eine Karte überreichte: „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Fräulein Althoff.“

Ruth eilte in ihr kleines Empfangszimmer.

„Exzellenz?“

„Derzeihen Sie die Störung, Fräulein Althoff!“ sagte die Dame liebenswürdig, „doch ich habe ein Anliegen an Sie!“

„Ich stehe jederzeit zur Verfügung, Exzellenz.“

„Anfang nächster Woche ist Empfang bei mir, und es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie meine Gäste durch einige Lieder erfreuen wollten — hoffentlich können Sie mir eine Zusage geben?“

„Gern, Exzellenz. Es trifft sich gut, da ich in nächster Woche nicht beschäftigt bin.“

„Das ist mir lieb, denn gerade Sie, mein liebes Fräulein, sind mir sympathisch. Die Auswahl der Lieder überlasse ich Ihnen, doch bitte ich Sie, sich Sonntag vormittags zu mir zu bemühen, damit Sie sich mit Herrn Musikdirektor Kunz, der Sie begleiten wird, besprechen können.“

Frau von Reichlin sprach noch einige anerkennende Worte über Ruth Althoffs Können; dabei bewunderte sie die vornehme Haltung des Mädchens. Ihre Blicke fielen auf die große Photographie eines Dragoneroffiziers, die auf einem Tischchen stand. Sie hob das Lognon vor ihre Augen.

„Mein Bruder!“ sagte Ruth.

„Ah, Ihr Herr Bruder ist Offizier?“

„Er war es, Exzellenz!“

Ruths Lippen schlossen sich herb und ihre Augen blickten ernst. Die Dame hatte das Gefühl, als habe sie eine wunde Stelle berührt, deshalb fragte sie nicht weiter. Doch war ihr das Erfahrene interessant. Es sagte ihr, daß die junge Sängerin aus guter Familie, und daß sie vielleicht nur durch ungünstige pekuniäre Verhältnisse ge-zwungen sei, ihr Talent auf der Bühne zu verwerten. (Fortsetzung folgt).



## Erster Klasse.

Aus einer Bauderei im „Kurjer Warszawski“:  
„Der Zug setzte sich in Bewegung, und der Kontrolleur betrat das Abteil. Es erwies sich, daß sämtliche Fahrgäste erster Klasse im Besitz von Freifahrtsscheinen waren. „Aha, also darum haben Sie die hundertfache Erhöhung der Fahrpreise befürwortet,“ sagte ein älterer Herr zu seinem Gegenüber. „Na, Sie zahlen ja auch nicht...“ „Freilich, aber mir hängen diese Freifahrtsscheine schon zum Halse heraus. Sie ruhen mich ganz und gar. Hören Sie selbst: Meine Stellung berechtigt mich zur Entgegennahme von vier Freifahrtsscheinen im Laufe des Sommers für mich und für meine Frau. Wenn man Freifahrtsscheine bekommt, muß man natürlich auch fahren. Wohin, das ist gleich. Da es nichts kostet, — möglichst weit. Also fuhren wir das erste Mal nach Zemboro, von dort nach Borslaw. Die Fahrt hatten wir umsonst. Aber was die Hotels und Restaurants kosteten — hohoho! Wir lebten ohne einen Pfennig zurück. Als eine Zeit vergangen war, sagte meine Frau: „Wir haben noch drei Freifahrtsscheine, die können doch nicht verloren gehen.“ Eigentlich hat sie Recht, denke ich. So fuhren wir nach Danzig. Das Ergebnis war dasselbe. Später reisten wir nach Baranowice, nach Stolpcn, jetzt nach Pleschen... Es ist nur gut, daß unsere Freifahrtsscheine jetzt alle abgefahren sind.“

Die Unterhaltung wurde lebhafter. Man hatte ein gemeinsames Thema gefunden.

„Und ich,“ — sagte ein anderer Fahrgast — „habe viermal im Jahre Freifahrtsscheine, und während der übrigen Zeit darf ich für ein Zehntel des tarifmäßigen Preises fahren so viel ich will. Na, also fahre ich. Unter meinen Bekannten ist ein Sejmabgeordneter. Da machen wir die Sache folgendermaßen: Wir sitzen in einer Kneipe in Warschau, essen unser Schnitzel, trinken unser Bier, — die Sache wird uns langweilig. Mein Abgeordneter sagt: „Hier haben wir nichts mehr zu suchen. Wir müssen das wechseln.“ — „Schnitzel,“ sage ich, „aber wohin werden wir gehen?“ — „Weißt Du was?“ — sagte mein Abgeordneter, „gehen wir auf den Bahnhof. Wir steigen in den ersten besten Zug ein, lassen unser Abteil verschließen, verbringen die Nacht im Zuge und erwachen am Morgen wo Gott will. Vielleicht in Wilna, vielleicht in Danzig, vielleicht wo anders.“ Na, und so haben wir es schon wiederholt gemacht. Wir steigen ein, ohne nachzusehen, wohin der Zug geht, fixieren uns auf den Sofas aus und wissen, wo wir am Morgen sein werden. Das macht manchmal Spaß. Ich sage zum Beispiel, daß wir nach Danzig fahren, er glaubt, wir seien im Schnellzug nach Zemboro, — und wir erwachen in Rattowitz. Dafür kenne ich jetzt auch schon so alle Kneipen in ganz Polen.“

Ein dritter Fahrgast berichtet: „Ich bin praktischer. Ich mache keine Reise, um Kneipen zu besuchen, aber da ich Freifahrtsscheine habe, reise ich, um einzukaufen. So habe ich mir selbst aus Wolhynien getrocknete Pilze mitgebracht, aus dem Jamaszier Gebiet Butter (halb so teuer wie bei uns), aus Pommerellen Fische... Da ich Freifahrtsscheine habe, lohnt es sich für mich schon, um zehn Pfund Butter und ein Viertel Pfund Hammelfleisch eine Reise zu machen.“

Der Zug hält. Mit einem Koffer in der Hand versucht ein Reisender, das Abteil zu betreten. Protestrufe schallen ihm entgegen. „Aber, meine Herren,“ sagt der neue Fahrgast, „im ganzen Zuge gibt es nur zwei Abteile erster Klasse. Das andere Abteil soll reserviert sein. Ich war dort: auf dem einen Sofa schläft ein Reisender, auf dem anderen liegt ein Koffer und ein Regenschirm. Der Reisende, für den jenes Abteil reserviert ist, ist wahrscheinlich ein hoher Würdenträger mit einem Freifahrtsschein.“ — „Unser Abteil ist auch reserviert! Wir haben alle dienstliche Freifahrtsscheine.“ — „Aber wo soll ich denn hin mit meinem bezahlten Bilet erster Klasse?“ — „Suchen Sie sich doch einen Platz in der zweiten oder dritten Klasse!“

Der Reisende geht ratlos davon.  
„So kann es einem gehen!“ bemerkt der Reisende, der alle Kneipen in ganz Polen kennt. „Da hat sich ein Mensch eine Fahrkarte erster Klasse gekauft und sucht einen Platz. Das kann nur ein Schieber sein!“

pap. Infolge der Beilegung des Eisenbahnerstreiks wurden gestern alle Militärabteilungen von den Bahnhöfen zurückgezogen.

bip. Dem Müllergesellen wurde eine 150proz. Lohnerhöhung bewilligt.

pap. Die Tischler wollen streiken. Die Tischlerarbeiter haben bei den Arbeitgebern beantragt, eine zweiwöchige Regelung ihrer Gehälter vorzunehmen. Die Tischlereibesitzer haben hierauf ablehnend geantwortet. Sollte es bis zum 12. November zu keiner Einigung kommen, so treten die Tischler in den Ausstand.

bip. Auch die Brauer wollen streiken. Die Brauereibesitzer haben den seinerzeit zwischen ihnen und den Arbeitern abgeschlossenen Vertrag, worin sie sich verpflichtet, die Löhne gemäß den Erhöhungen in der Textilindustrie zu regeln, gesündigt. Sollten die Brauereibesitzer auf ihrem Standpunkt verharren, so treten die Arbeiter in den Ausstand.

Den Lackierer und Malerzweigen wurde mit Wirkung vom 5. November ab eine 112proz. Lohnerhöhung bewilligt.

bip. Die Schlachthausärzte als Infektionisten. In Zukunft werden die Schlachthausgebühren gemäß

den Berechnungen der statistischen Zurechnungskommission geregelt werden. Das Geld werden die Hausärzte des Schlachthauses einkassieren, die dafür 2 Prozent der einkassierten Summen erhalten.

Ein bunter Abend zugunsten des Internats am Lehrerseminar. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet heute abend um 8 Uhr im Saale des Männergefängnisses in der Petrikauer 243 ein bunter Abend statt, dessen Ertrag für das Internat am staatlichen Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache (Ewangelikastraße) bestimmt ist. Im Programm sind vorgesehen: Musikvorträge des Orchesters des Schul- und Bildungsvereins, Chorgesänge der Seminaristen, Sologefänge, Deklamationen, Solotänze. Nach der Erledigung des Programms tritt der Tanz in seine Rechte.

Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung ist ein Besuch derselben angelegentlich zu empfehlen, umsomehr, als die besten Kräfte sich an der Bestreitung des Unterhaltungsbeils beteiligen werden.

Die Vereinigung Erster Bibelforscher veranstaltet am Sonntag, den 11. November l. J., vorm. 10 Uhr im Saale des „Scala“-Theaters, Hieglstraße 18, einen großen öffentlichen Vortrag. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Ein Erntefest (Dozynki) findet am heutigen Sonnabend abend im Verein der polnischen Handelsgesellen (Petrikauer 243) statt. Herr Ballmeister Majewski wird die Tänze leiten.

## Werbt für die „Freie Presse“.

bip. Von der städtischen Steuereinschätzungskommission. In Stelle der zurückgetretenen 9 Mitglieder der städtischen Steuer-Einschätzungskommission sind in die Kommission die Herren Zygmunt Andrzejewski, Josef Kon, Czesław Wojciechowski, Werał Ortyński, Dr. Wilhelm Fischer, Benjamin Raß, Josef Meisner und Edmund Kulowski berufen worden.

bip. Das Gehalt der Magistratsmitglieder wird auf Beschluß des Stadtrats 5 Prozent mehr betragen als das des höchsten städtischen Angestellten, d. h. des Leiters der Stadtwirtschaft. Die Funktionszulage beträgt für den Stadtpräsidenten 25 Prozent, für die Vizepräsidenten 15 Prozent und für die Schöffen 10 Prozent ihrer Gehälter.

pap. Der Verkauf von alkoholischen Getränken soll von Montag ab wieder gestattet sein.

bip. Die Reservistenunterstützungen. In der Angelegenheit der Unterstützungen für die Familien der zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten teilen wir mit, daß die Unterstützung 80 000 M. täglich beträgt, d. h. zehnmal so viel wie früher.

pap. Ein Salomo wird gesucht. Die bei dem Kopenika 57 wohnenden Herr Majoran schon seit längerer Zeit als Dienstmädchen beschäftigte Olga Jilal gebar vor 5 Monaten ein Kind. Gestern früh meldete die Frau der Polizei, daß ihr Kind in der Nacht plötzlich gestorben sei. Es besteht der Verdacht, daß sie ihr Kind erwürgt hat. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

pap. Doppelhe. Die Nawrot 50 wohnhafte Anna Strzeleca meldete der Polizei, daß ihr Mann sich in Ausland, wo er 9 Jahre lang weilte, mit einer gewissen Weronika Galla aus Warschau zum zweitenmal verheiratet habe und mit ihr und zwei Kindern nach Lodz zurückgekehrt sei.

Neue Seuchen. Nein, nicht bei uns — wir haben an den eigenen Epidemien schon genug. Da Seuchen aber das Unangenehme an sich haben, alle Länder und Völker zu beklagen, so ist leider damit zu rechnen, daß der unangenehme Gast auch bei uns eintreffen wird. Vorerst kämpft Amerika mit den neuen Menschheitsfeinden.

Die erste Seuche macht den amerikanischen Ärzten viel Kopfschmerzen. Man hat ihr den Namen „Teufelsgrippe“ gegeben, obwohl sie mit der echten Grippe nichts zu tun hat. Der Hauptherd der Seuche ist Washington. Sie überfällt den gesunden Menschen blitzschnell und zeigt vom ersten Augenblick an Symptome, die sofort eine einwandfreie Diagnose gestatten. Sie setzt mit Extremitäten und Schüttelfrost ein, dem sich bald Kopfschmerzen, Schwindel und Erstickungserscheinungen zugesellen. Bemerkenswert ist, daß die Muskelkräfte des Unterleibes nicht werden, so daß die Kräfte angedockt sind. An sich ist die Krankheit von geringer Bedeutung; sie verläuft nie tödlich, hinterläßt keine Nachwirkungen und ist in höchstens vier Tagen überwunden. Sie befallt fast ausschließlich Personen unter 20 Jahren, man hat an allen 2000 Krankheitsfälle bisher nie beobachtet.

Selt einem Jahr ist studiert man in Amerika eine zweite ansteckende Krankheit, die im Westen der Vereinigten Staaten auftrat, nachweisbar aber aus dem Osten (Gebiet von Utah) eingeschleppt worden ist. Die erforschenden Ärzte sind selbst angefallen worden, konnten aber die Untersuchungen zu Ende führen. Es handelt sich um eine neue ansteckende Krankheit, deren Erreger ein Mikro-Organismus ist; die Krankheit trägt den Namen:

Tularemia. Krankheitsüberträger sind blutsaugende Fliegen, Mücken, Wanzen, Läuse und andere Insekten und Parasiten, die mit Stacheln, Krallen, Mäulen usw. zu tun haben. Denn diese Tiere verbreiten die Krankheit; sie wurde auch zuerst von den mit Kaninchen handelnden Marktrenten des Ostens eingeschleppt. Tularemia zeigt mit hohem Fieber ein, beansprucht eine etwa 60-tägige Rekonvaleszenz und zeigt in Einzelfällen tödlichen Ausgang.

Wasche die Hände vor dem Essen!  
Es herrscht Typhus in Lodz!

## Kunst und Wissen.

Dreißig Kandidaten für den Friedensnobelpreis. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, kommen dieses Jahr mehr als dreißig Kandidaten für den Friedensnobelpreis in Betracht, unter denen zu erwähnen sind der Bürgermeister von Stockholm, Lindhqvist, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Harding, der amerikanische Staatssekretär Hughes, Lord Robert Cecil und Prof. Keynes.

Leuchtende Farben. Dem Direktor einer chemischen Fabrik in Kalifornien ist es gelungen, Farben jeder Tönung zu erzeugen, die in der Dunkelheit leuchten. Das weiche und feuerfeste Produkt wird, so schreibt die „Neue Züricher Ztg.“, aus bestimmten Bestandteilen von Seemuscheln gewonnen, die einer chemischen Behandlung bei hohen Temperaturen unterzogen werden. Die Ausnützung der Erfindung wird demnächst mit einem Kapital von 300 000 Dollar unternommen werden; man verpricht sich davon eine Umwälzung in der Farbenfabrikation.

Auflösung von fünf preussischen Universitäten? Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, stellt die preussische Regierung im Zusammenhang mit dem Abbau des Beamtentums Erwägungen an, auch mehrere Universitäten stillzulegen. Es sind dabei folgende Universitäten in Betracht gezogen: Frankfurt a. M., Münster, Halle, Marburg und Greifswald. Eine amtliche Bestätigung dieser Hiobspost liegt bisher noch nicht vor.

Deutsches Insulin. Das neue Mittel gegen die Zuckerkrankheit, Insulin, wird auch in Deutschland hergestellt. Wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, haben die Bayerischen Farbenfabriken ein Insulin Präparat in den Handel gebracht, das von dem für Deutschland eingeführten Insulin-Komitee geprüft und für vollwertig befunden worden ist. Bis ausreichende Vorräte zur Verfügung der deutschen Ärzteschaft vorhanden sind, wird dieses Präparat nur an Kliniken und größere Krankenanstalten abgegeben.

## Sport.

Polnischer Rekord. Vor einigen Tagen brachte der Pilot der Grandener Fliegerstation, Oberleutnant Boleslaw Orlikowski die Bestzeit auf, in der kurzen Zeit von 1 Stunde 27 Minuten 24 Sekunden (Salto mortale) auf einem französischen Eindecker auszuführen. Damit hat Oberleutnant Orlikowski den polnischen Rekord aufgestellt. Der Apparat ist im Jahre 1916 erbaut und noch heute, nach sieben Dienstjahren, in ausgezeichnetem Zustande.

„Damen“-Kampf im Totenhaus. Beamte im Zuchthaus von Sing Sing machen bekannt, daß zwischen zwei zum Tode verurteilten Gefangenen dort ein recht interesseranter Kontakt besteht. Der 17-jährige Bester Gerkenberg und Abraham Beder spielen nämlich Damen miteinander, obwohl sie in separaten Zellen untergebracht sind und einander gar nicht sehen können. Sie rufen sich gegenseitig ihre Züge zu und markieren diese auf ihren Schachbrettern. Die übrigen im Totenhaus auf die Urteilsverurteilung wartenden Gefangenen, darunter auch Reuben Rabin, der mit Beder der Ermordung von dessen Gattin überführt worden ist, widmen dem Spiel lebhaftes Interesse.

## Vom Film.

Am „Odeon-Theater“ geht die zweite Folge des Serienbildes „Das Spiel mit dem Tode“ über die Leinwand, betitelt „Mit dem Auto über den Gebirgspass“. Es ist dies in der Tat ein Spiel mit dem Tode, das sich da vor den Augen des Zuschauers abspielt. Durch alle sechs Akte die es Bildes zieht sich eine dichtgegliederte Kette von wahnwitzigen Verfolgungsszenen, die einem das Haar zu Berge stehen machen. Der Vernichtungskampf spielt sich hier weiterhin zwischen dem jungen Milli nör Gordon, der als Beschützer der bei ihrem Vater Morion verbliebenen Tochter auftritt, und Blake ab, der entschlossen ist, das Verhängnis um jeden Preis an sich zu bringen. Den Naturfreund werden hierbei die herrlichen landschaftlichen Szenarien fesseln, die den Hintergrund der Handlung bilden. — Den Abschluß des ganzen Dramas bringt die demnächst zur Vorführung gelangende dritte Folge. H. W.-k.

## Vereine und Versammlungen.

pap. Neue Vereine. Dieser Tage wurden im Wojewodschaftsrat folgende zwei neue Vereine registriert, und zwar der Sportverein „Reform“ und das Łódzki Komitet Wojewódzki Pomocy Polskiej Młodzieży Akademickiej.



## Aus dem Reich.

**Pop. Zuzug.** Ein Geschenk für die Stadt. Der Kreisrat hat der Magistrat 20 Proz. der Weizensteuer erlassen, so daß er nur noch 80 000 000 Mark zu zahlen braucht.

**Wahlkreis.** Senatswahl. In der Kreiswahl am 7. Oktober wegen an geringer Beteiligung die Senatswahl nicht statt. Es wurden auf den 4. November verlegt, an welchem Tage gewählt wurden: der ehemalige Senatsrat Herr Dr. Wenzel und Herr Oskar Schafrit aus Prag.

**Waffen.** Neues militärisches Bildungsinstitut. Das mit türkischer Ausbildungswesen in Polen wird demnach um ein Jahr später neu eingerichtet werden. Es handelt sich um eine Schule, deren Zweck die Ausbildung der obersten Führer (Generale und Obersten) ist. Die offizielle Bezeichnung der neuen Schule ist: „Centrum Wyszyzycz Studjow Wojskowych“ (Zentralinstitut für höhere militärische Studien). Zum Leiter der neuen Anstalt wurde der Divisionsgeneral Jędrzejowski ernannt, ihm zur Seite stehen eine Militärschule der öffentlichen Militärmission, nämlich Oberst Jędrzejowski als wissenschaftlicher Studienleiter. Die Schule ist unterteilt in: Strategie und allgemeine Taktik, Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Panzertruppe, Infanterie, Major der Wajers: Kalleie. Außer ihnen werden besonders zu Feststellungen der französischen und polnischen Divisionen und Divisionen der Divisionen. Der Kursus in der neuen Anstalt dauert vier Monate. Der erste Kursus beginnt am 15. November d. J.

## Neue Schriften.

**Die Not der deutschen Wissenschaft und der Kulturpolitik des Deutschen Reiches** von D. Dr. Georg Schreiber, Mitglied des Reichstags. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

Diese wissenschaftlich gegründete, mit ihren bei uns leider viel zu wenig bekannten und, wenn bekannt, viel zu wenig beachteten Tatsachen erschlüssende Schrift gibt ein deutliches Bild von der wirtschaftlichen Notlage der Wissenschaftler Deutschlands. Das Buch stellt die erweiterte Interpretationsrede des Verfassers im Deutschen Reichstag dar, der sich daraufhin, zum ersten Mal in seiner Geschichte, zwei Tage lang mit der Lage der deutschen Wissenschaft befaßte. Der Inhalt der für alle Auslandsdeutschen bedeutsamen Schrift gliedert sich in 26 Kapitel, die u. a. von der deutschen Not und Wissenschaftsnot, der Not der Forschungsinstitute, von den Bibliotheken, dem wissenschaftlichen Buch und der Zeitschrift, dem akademischen Nachwuchs, dem deutschen Gelehrten und dem deutschen Museum, der Schwächung des Verlagsbuchhandels, den kulturellen Folgen der Wirtschaftskrise, dem wissenschaftlichen Boykott des Auslandes, den deutschen Auslandsforschungsinstituten, der Bedrohung der großen Wissenschaftsunternehmen, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der Wissenschaft und der Reparationsfrage, der Not der geistigen Arbeiter, der deutschen Revolution und den Geistesarbeitern handelt. Im Anhang finden wir einen offenen Brief Adolf von Harnacks an die deutsche Wissenschaft über die Krise in der deutschen Wissenschaft wiedergegeben sowie eine umfangreiche Bibliographie über Schriften und Aufsätze, die sich mit dem im Buch zur Behandlung gelangenden Gegenstand befaßen.

a. k.

**Österreichische Monatshefte.** 4. Jahrgang. Heft 7. Herausgeber: Georg Stille. Verlag Berlin. Preis: Grundzahl 50 Pf. mal Buchhändler-Schließelzahl.

Die neue Folge der Österreichischen Monatshefte erscheint als zweites Schlesienheft. Sein reichhaltiger Inhalt führt uns nach Breslau, Glog und dem Maler Gebelgand von welchen Stellen uns Text und Bild erzählen. In einer von Peter von Aufschnaiter wird von Schlesien Dichtern berichtet, von denen so manches Name in der ganzen deutschen Welt einen guten Klang hat. Beiträge in Prosa und Prosa aus der Feder schlesischer Dichter bilden den Inhalt des Heftes, das sich in seinen Sonderausgaben der „Monatshefte“ würdevoll anschließt.

a. k.

**Das deutsche Buch.** Monatschrift für die Neuzeit. Herausgegeben von der deutschen Gesellschaft für Buchwissenschaft. Leipzig, Verlag 26.

Die neueste mit zahlreichen Bildern geschmückte Doppelnummer der bekannten Zeitschrift wird von einem Aufsatz des berühmten Verlegers des „Krausen“ befaßt, dessen aufsehenerregendes Buch „Das unheimliche Afrika“ in der „Presse“ f. B. besprochen wurde, über alle Kulturbewegung in Afrika einleitet. Auch eine ganze Reihe von Berichten über die Reise mit dem d. n. l. n. l. Teil. Den Hauptinhalt des Heftes bilden Arbeiten über den Osten und fernem Osten. Besonders ist die Bibliographie der Reise im Osten, die Dr. Hans Bräuer zum Verfasser hat. Wie umgekehrt die Literatur über den Osten der Vergangenheit geworfen ist, beweist der Umstand, daß die Praesentische Bibliographie acht Seiten der Zeitschrift füllt.

a. k.

**Der Querschnitt.** Begründet von Alfred Flechtheim. Herausgeber: H. von Wedderkop. 3. Jahrgang. Heft 3/4. Querschnitt-Verlag A. G., Frankfurt a. M.

Eine höchst unterhaltende internationale Zeitschrift, die alle und alles in ihren Bannkreis zieht. Etwas, das seinesgleichen noch nicht gehabt hat. Wir haben dem 106 Seiten starken, interessanten Heft, das mit 110. Abbildungen geschmückt ist, dem Aufsatz René Paresces über die Friedensunterzeichnung in Versailles („Fr. Pr. Nr. 133“) entnommen.

a. k.

**Rußland von heute.** Handel und Wandel, Staat und Kirche, Volk und Herr, Sport, Theater und verborgene Dinge. Der malerische Orient unter holländischer Herrschaft. Tiefes Glend und seine Felsung. Schilderungen von René Paresces (mit zahlreichen Aufnahmen des Verfassers). Sonderheft der „Berliner Illustrierten Zeitung“. De la W. in Berlin.

Das ständige Sonderheft bringt eine Fülle guter Aufnahmen aus dem Rußland von heute: dem ersten Paradies der einen der verkommenen Hölle der anderen. Vor Willems Apparat bleibt nichts Sehenswertes verborgen, das ein wahres Bild neben dem von dem Leben und Treiben in dem Lande der holländischen Epping.

a. k.

## Aus aller Welt.

**Dürre in Nordamerika.** Wie aus New York gemeldet wird, ist in New-York infolge der anhaltenden Dürre das Wasser vollständig ausgetrocknet. 300 mit Hilfe von Wasserpumpen betriebene Fabriken mußten schließen. 500.000 Arbeiter sind ohne Arbeit. Die Einwohner laufen Wasser glasweise von den zu diesem Zwecke aus den Nachbarstaaten eintreffenden Händlern.

**Deutsche Kolonisten in Bulgarien.** Eine neue Gruppe deutscher Auswanderer in einer Anzahl von 150 Personen hat um die Bewilligung zur Niederlassung in Bulgarien angeht. Weitere Gesuche deutscher Einwanderer hatten gleichfalls der Genehmigung.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Abendmahl. Pastor Scheller. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Scheller. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Scheller. — In der Armenhaus-Kapelle, Glog-Str. 12. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Jungfrauenheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr Versammlung der Jungfrauen. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Abendmahl. Pastor Scheller. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Scheller. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Scheller. — In der Armenhaus-Kapelle, Glog-Str. 12. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Jungfrauenheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr Versammlung der Jungfrauen. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Abendmahl. Pastor Scheller. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Scheller. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Scheller. — In der Armenhaus-Kapelle, Glog-Str. 12. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Jungfrauenheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr Versammlung der Jungfrauen. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Abendmahl. Pastor Scheller. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Scheller. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Scheller. — In der Armenhaus-Kapelle, Glog-Str. 12. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Jungfrauenheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr Versammlung der Jungfrauen. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Abendmahl. Pastor Scheller. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Scheller. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Scheller. — In der Armenhaus-Kapelle, Glog-Str. 12. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Jungfrauenheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr Versammlung der Jungfrauen. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Abendmahl. Pastor Scheller. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Scheller. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Scheller. — In der Armenhaus-Kapelle, Glog-Str. 12. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Jungfrauenheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr Versammlung der Jungfrauen. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller. — Kantorat (Zubard). Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Scheller.

## Handel und Volkswirtschaft

**Ein Bankrott in Lodz?** In Handelskreisen unserer Stadt herrscht das Gerücht, dass eine der größten Lodzer Lumpenhandlungen die Zahlungen eingestellt hat. Die Passiven der Firma erreichten die Höhe von 100 Milliarden Mk.

**Um Staatskredit für die mittlere Lodzer Industrie.** Polnischen Blättermeldungen zufolge ist im Zusammenhang mit den in die Wege geleiteten Bemühungen um Kredite für die mittlere Industrie eine Abordnung derselben nach Warschau gefahren, die dem Finanzminister ihre Wünsche unterbreiten und mit den Vertretern der Landesdarlehenskasse konferieren wird.

**Die Industriesteuer.** Da einige Bürger sich noch über die Bestimmungen des Gesetzes von der Industriesteuer im unklaren sind, woraus sich oft Missverständnisse ergeben, geben die Finanzbehörden nochmals zur Kenntnis, dass Unternehmen, die Zweigniederlassungen in anderen Städten besitzen, die Industriesteuer nicht zusammen mit der Kommunalzuschlagsteuer auch für ihre Filialen entrichten können. Jede Zweigstelle bezahlt ihre Steuer dort, wo sie ihren Sitz hat. Was die Umsatzsteuer anbelangt, so muss jede Filiale solche zahlen. Ebenso ist es unzulässig, dass in einem Geschäft mehrere Fragen berührt werden, wie z. B. Einlegung von Berufung gegen das Ausmaß der Steuer und Bitte um Zahlungsaufschub. Es ist dies unangebracht aus dem Grunde, weil die Berufung von einer besonderen Berufungskommission und die Bitte um Zahlungsaufschub vom Finanzministerium geprüft wird.

## Warschauer Börse.

Warschau, 9. November.	
Goldbonds	2600000 3150000
Goldanleihe	1750000-1725000
Goldfranks der lat.	—
Union	—
Milioniówka	48000-51000
Schecks.	
Belgien	88000
Berlin	—
Danzig	—
Holland	—
London	7925000 7375000
New-York	1795000 1750000
Paris	101000 13000 102000
Prag	51000
Schweiz	307000-319000
Bukarest	—
Kopenhagen	—
Wien	2500
Rom	79500
Christiania	—

Zürich, 9. November. (Pat.) Anfangsnoteierungen. Berlin —, London 2502.30. Holland 217.60. New-York 564.75. Paris 32.15. Mailand 24.97. Prag 16.43. Budapest 0.0305. Belgrad 6.55. Sofia 5.00. Bukarest 2.80. Warschau nicht notiert. Wien 0.0079 1/2. Oesterr. Kr. —.

Aktionen.  
(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	5300-4900-5300	Ceska	950-1200-1050
Handels- u. Ind.-Bank	1300-1200, VI em. 1225	3. Em.	750 600 625
Westbank	6000 6500-6000	Gostawice	1150-1400-1300
Lomb. Ind.-Bank	275-340-320	Miechów	600 900 700
Arbeit. Gen.-Bank	1950-2100-2000	Wieliczka	425
Handelsbank	2350-2600-2500	Łódź	105-115-105
Warsch. Kreditbank	280-300	Kohlengeseh.	1) 4100-4800
Allg. Kreditbank	40 80	2) 5650 4875 3) 4900-5300-	
Poln. Handelsbank	950	4) 5200-5500 5) 5400-	
Ver. Land. Ges.	680 825	6) 5600	
Landw. Verein	120-140-125	Norblin	1) 950 900 2) 1100-1250 3) 1350-1500 1450
Land.-Gen.-Bank	—	Postsk	400-380 400
Lehm. Hyp. Bank	—	Rohm & Zieliński	605-550-575
War. Industriebank	—	4. Em.	525
Lomb. Landw. Kr.-Bank	—	Spotem	—
Lodz Kaufmannbank	—	Starachowice	2250-2500
Wilm. Pr. Hand.-Bank	—	2460	
Cerata	105 90 95	Unia	4500 4750
Spies	600-700-650	Zieloniewski	8800 5000
Chodorow	3150-30 0-3030	Zyrardow	21000-25000-
„Czestochowa“	3) 18500	230000	
4) 19500 20250-19750, 5) 20500		Borkowski	330-325-335
Zuckergesell.	4600-3900-4375	Jabkowscy	87,5-80 82
Firley	320-290	T. a. i. a. s.	40-52,5
Holzesellschaft	270 200 220	Piotno	—
Ogolewski	610 580-565	Posner Holzges.	—
Fitzner & Gamp	3200 6000	Schiffahrtsges.	115 100-130
5500		Omleow	700-600-630
Lilpop 1) u. 2) 500-550-325		Poln. Elek.-Ges.	130-195-195
3) 580-530		Kluze	450 425 450
Modrzew	6500-6500	Naphtha	180-165-175
Orwein	230 260-245	Gebr. Nobel	750-785-760
Ostr.-Werke	10250 11500	6 Em.	725
11000		„Sila i Swiatlo“	420 575 540
Lokomotivenges.	300 270-235	Haberbusch	4650 4400 4450
5. Em.	225 195-215	Poln. Lloyd	62,5-60
Rudski 3) 2250 2150 2200 4) 2350-2400, 5) 2450		West-Ges. f. Handel	180 160
Ursus	800 750 790	Leder-Zentrale	—
Konopie	285 300	Trzebinia	—
Polnol	50	Elektricität	1700 1475-1530
„Hurt“	40	Kabel	400
Landw. Syndikat	900 1050-	po n. Korken-lod.	70-95
1000		Poln. Naphtha Ind.	615
Kijowski	2200-1975 2150	Lenartowice	65 60
Pula	220-280-275	Spisowice	450-550
		Spiritus	1200-1200-1275
		po n. Fabrik für Landw.	—
		Maschinen	200-190 195

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.



Sonntags, den 10. September

8 Uhr abends, findet im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer 243, ein

## Bunter Abend

mit darauffolgendem Tanz

zugunsten des Internats am staatlichen Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache statt.

Im Programm sind vorgesehen: Musikvorträge des Orchesters des Schul- und Bildungsvereins, Chorgesänge der Seminaristen Sologänge (Srl. E. Jern), Deklamationen (Herr Oberlehrer Hesse und Herr Köhler), Sololänge (Herr Ballettmeister Majewski).

Reichhaltiges Büfett!

Reichhaltiges Büfett!

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben vom 8. November ab in der Drogerie des Herrn Arno Dietel, Petrikauer 157. 4090

## Lodzer Männer-Gesang-Verein „Philadelphie“.

Sonntag, den 11. November 1922 begehen wir das

## Fest der Fahnenweihe

mit nachstehendem Programm:

Sonntags, 8 Uhr abends Kommerz im Saale Konstantiner Straße 4; Sonntag, 7 1/2 Uhr morgens Versammlung im 3. Löschzuge der Feuerwehr, Sienkiewicz 54, zum Ausmarsch nach den Gotteshäusern. Ab 4 Uhr nachmittags im Saale an der Konstantiner Straße 4

## Familienabend

mit Zerstreungen, wozu wir alle unsere Freunde und Gönner freundlichst einladen.

4110

Die Verwaltung.



## Sportverein „Sturm“

veranstaltet am Sonntags, den 17. November, um 8 Uhr abends, im großen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, einen großen

## Theater-Abend

mit darauffolgendem Tanz. — Zur Aufführung gelangt:

### „Ein glücklicher Familienvater“

Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner.

Tanzmusik unter Leitung des Herrn Rodanowski.

Alle Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.

4065

Die Verwaltung.

## Drucksachen

für den Privat- und Geschäftsverkehr

fertigt an zu mäßigen Preisen bei prompter und korrekter Lieferung die Druckerei

## „LIBERTAS“

bei der „Freien Presse“

Codz, Petrikauer Straße Nr. 86

	Preisliste:	Mark	
1000 Firmenbriefbogen	a 1000 St.	5,500,000	
5000 „	„	5,000,000	
1000 Memorandums	a 1000 St.	3,500,000	
5000 „	„	3,100,000	
1000 Rechnungsformulare	1-seitig	7,000,000	
1000 „	2-seitig	9,000,000	
1000 „	kl. Format 1-seitig	5,800,000	
1000 Firmen-Briefumschläge	„	2,500,000	
1000 Postkarten	„	3,500,000	
100 Visitenkarten (Bristol)	„	800,000	
100 Plakate	Format 70 mal 100	7,000,000	
100 „	Format 50 mal 70	5,600,000	
50 „	Eidesanz. m. Auskl.	2,500,000	

Ferner werden ausgefertigt:

Kataloge, Broschüren, Jahresberichte, Festschriften, Festslieder, Einladungen, Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen, Geschäftskarten, Programme u.

## Keilich & Golda

Färberei und Bleicherei von Garnen sowie losem Material.

Besondere Abteilung:

## Chemische Reinigungs- u. Entstaubungs-Werke.

Fabrik: Wólczanska 257

Siliale: Petrikauer 147

Wiederaufnahme des vollen Betriebes unserer

## Chemischen Reinigungs-Werke.

Bei uns chemisch gereinigt

Garderoben  
Teppiche  
Portieren

Seidene Kleidungsstücke  
Pelze  
Selle jeder Art

und dergl.

erhalten ein vollständig neues Aussehen.

Größte Ersparnis in Neuanschaffungen.

## HEILANSTALT

17 ZGIERSKA 17

empfängt Kranke in allen Spezialitäten von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung.

HONORARIUM 150,000 Mk.

4117

## Deutscher Sprachunterricht

und

Vorbereitung zum Eintritt ins Deutsche Gymnasium

bei Dr. R. Gräner, Karola 3, W. 8.

4118

## NAUCZYCIELKA

(niemka) z wyśzszem wykształceniem, zna także muzykę, poszukuje kondycji. Oferty do redakcji pod „Niemka“.

4151

4117

Zwei Ausgaben von

## Meyers Lexikon

Bracht- und Bibliotheksbuch zu je 24 Bänden preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes zwischen 4—8 Uhr nachm.

## Deutscher Kouzern

Chemischer Fabriken u. Metallhandels sucht geeignete Vertreter. Off. unter „Chemie“ an Herrn Adolf Schwalbe in Bielitz.

4180

Ein

## Magazin-Arbeiter

der Metall-Branch kann sich melden Slowianska Nr. 26, zwischen 12—1 Uhr.

4103

Deutschsprechende

## Austräger und Austrägerinnen

können sich melden in der Freien Presse, Petrikauer Straße 86.

4002

## Gesucht

folgende Nummer der „Freien Presse“, die zum heutigen Preise in der Geschäftsstelle gekauft wird:

Juli 1922 Nr. 178.

4107

## Strickerei.

Übernahme von anvertrauten Garnen sämtliche in Fach schlagende Arbeiten. Auch Stricksachen werden in Rausen angenommen. S. Hoch, Zargowa 47, W. 56, Offizine, 1. Eingang, 2. Stod.

41

## Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankheiten Poludniowa 23

Empf. v. 8—10, 1—2 und von 4—8.

2984

## Dr. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden. Behandlung mit künstl. Sonnenstrahlung.

Dzielnia - Straße 9.

Empf. v. 8—10, u. 4—8.

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10—12 und von 5—7

4019

Nawroslr. Nr. 7.

## Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 9.

Empfängt von 9—1 vorm.

und von 6—8 nachm., von 5—6 für Damen.

2991

## Die kommenden Weltkatastrophen

Visionen eines Hellsehers. Dieses Buch erregte un- geheures Aufsehen und wurde v. d. Presse reiflos anerkannt. — Die Visionen nur gegen Voreinsendung von 55,000 poln. Mark in eingetragtem Brief. Mimir-Verlag, S.m.b.H. Stuttgart Senefelderstr. 13.

Alte Lehrer in sowie Lehrer für polnischen Unterricht, ganz verfertigt, der sofort von einer Dame gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäfts- stelle dieses Blattes.

Gelehrter mit gutem Zeugnis, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung zu jüngeren Kindern im christlichen Hause. Offerten unter A. D. S. an die Geschäftsst. d. Bl.

Mrs. Woskran em- pfiehlt sich außer dem Hause Maria Staniewicz, 28-go Putka Strzelców Kaniowskich (Lutynia) Nr. 53, Wohn. 7.

## Czerniewicer Mineralbrunnen.

Natürliches Mineralwasser, angewandt bei Gicht, Magen- und Darmkatarrh, Erkrankung der Bronchien und des Kehlkopfes, ist gleichzeitig ein vorzügliches wohlschmeckendes Tafelwasser. Lager für Lodz und Umgebung: in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157.

## Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145 v. Zahnarzt H. Pruse

Plombieren künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe.

3115



Mit dem  
**Singer**  
wird man auf Dich  
weisen, wenn du  
als Deutscher

die

## „Freie Presse“

nicht beziehen wirst!